



Vershoben

Vershoben

Es ist 19:17, als ich die Bürotür hinter mir zuziehe. Das Schloss klackt zweimal, den Schlüssel verstaue ich in meiner Handtasche. Zur Sicherheit rüttel ich noch einmal prüfend an der Klinke. Im Treppenhaus springt das Neonlicht an. Vier Sekunden verzögert, wie immer.

Es ist 19:23, als ich auf der Straße stehe. Siebzehn Minuten später als sonst. Siebzehn Minuten und die Dämmerung ist der Nacht gewichen, der Imbiss hat den Rollladen heruntergelassen, die Lichter in den Lagerhallen sind gelöscht und meine Bahn ist abgefahren. Siebzehn Minuten und ich fühle mich wie aus meiner eigenen Zeit gefallen.

Die nächste Bahn fährt erst in einer knappen Stunde. Die Zeit kann ich genauso gut nutzen und ein Stück zu Fuß gehen. Meine Haltestelle ist links, ich drehe mich nach rechts. Zwanzig Minuten bis zur nächsten Station.

Im Licht der Straßenlaternen verfängt sich ein leichter Nieselregen. Ich suche Schutz unter den Dachvorsprüngen und laufe vorbei an Absperrbändern, einem ehemaligen Massagestudio, einem Wettbüro. Die Straßenschlucht öffnet sich zu einer Kreuzung mit einer Hauptstraße, hinter der eine Trasse für den Güterverkehr verläuft. Ein Windstoß fährt unter meinen Rock, als ich aus dem Häuserschatten trete. Ich halte ihn mit einer Hand fest und klappe mit der anderen den Mantelkragen hoch. Von links und rechts rasen Autos mit aufgeblendeten Scheinwerfern vorbei. Ich warte. Auf dem Bahndamm gegenüber biegen sich Gräser und Unkraut im Wind. Dazwischen grenzen Büsche eine Straße ab, die im Orangelicht der Unterführung verschwindet.

Die Ampel springt um. Ich überquere die Hauptstraße, folge dem Weg, der langsam absinkt, während sich neben mir vollgeschmierte Betonwände aus den Büschen heben. Sie wachsen hoch, verschmelzen über mir zu einer Decke und ihre Schatten unter mir zu einem Boden. Runde, orangefarbene Lampen glotzen mich an. Eine flackert. Ein Luftzug trägt das leise Rauschen der Straße in den Tunnel und raschelt in den gefangenen Laubgerippen. Meine Absätze knallen auf den Beton und hallen verzerrt von den Wänden wider. Sauerer Gestank hängt in der trockenen Luft und sammelt sich in dunklen Pfützen am Boden. Mein Schatten taucht neben mir auf, dick und kurz, huscht an mir vorbei, wird länger und dünner und blasser, ein Neuer erscheint, wie Uhrzeiger drehen sie sich um mich herum. Zehn Minuten bis zur nächsten Station. Die Wände beginnen dumpf zu vibrieren, ein Zug donnert über mich hinweg. Es klackt in der Decke, wenn die Räder in eine Fuge stoßen. Klack klack. Klack klack. Klack klack. Ich gehe schneller und verschränke die Arme vor der Brust, die Tasche rutscht baumelnd in meine Ellbeuge. Die Lampe flackert, Schatten tauchen aus dem Nichts neben mir auf, huschen über die Wände und verstecken sich wieder da, wo ich sie nicht sehen kann. Sie tanzen im Liniengewirr der Graffiti. Um mich herum hallen ihre Schritte, aus jeder Ecke, sie sind überall. Das Rascheln wie geflüsterte Worte. Nur Atmen tun sie nicht. Mein Atem ist der einzige, den ich höre, dahinter ein Brummen in den Wänden, plötzlich sausen die Schatten davon, schrumpfen zusammen, zwei Scheinwerfer jagen in den Tunnel. Dann bremsen sie ab. Beobachten. Neben mir tuckert ein Motor. Ich senke den Blick, umklammere die Handtasche, gehe schneller. Nicht hinsehen. Eine Fensterscheibe wird surrend heruntergelassen. Einfach weitergehen. Rauschen, aus dem nur ein leises Piepen dringt, mein Herzpochen, mein Atem. Einatmen. Ausatmen. Einatmen. Nicht hinsehen. Dann schwillt das Brummen wieder an, das Auto beschleunigt, fährt vorbei. Die Schatten kehren zurück, werden länger und länger, reichen bis zur Tunnelöffnung und lösen sich gestaltlos im Nachthimmel auf. Die Wände senken sich, öffnen den Blick auf einen Anwohnerparkplatz. Dahinter, in den Fenstern der Familienwohnhäuser, brennen warme Lichter. Der Boden steigt wieder an. In den Büschen raunt der Wind. Der kühle Nieselregen legt sich in einem sanften Film auf meine Haut. Ich fröstel, schließe die Augen und sauge die Luft ein. Jemand packt mich am Arm. Augen leuchten im Orangelicht auf. Hinter ihm, im Baumschatten, das Auto, die Lichter gelöscht, der Motor noch warm, eine Tür steht offen...

Geschrieben am 12.06.2016 von ArtFaulll
im [Deutschen Schriftstellerforum](#)



DSFo.de
Deutsches Schriftstellerforum

Verschoben

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).